

Zum biblischen Bilderverbot

JGB Schrifterklärung Wa-Etchanan, Deuteronomium, Kapitel III,23 – VII,11

Georg Eisner 01.08.15

Einleitung

Der Wochenabschnitt Wa-Etchanan ist **überreich** an Themen. Er enthält zwei Hauptpfeiler der jüdischen Religion, die **Zehn Gebote** und das **Sch'mah**. Er enthält Hinweise auf das **Drama** des grossen Menschen **Moses**, dem der Eintritt in das versprochene Land verweigert wird. Und er enthält die **Verheissungen** an das Volk Israel, die reichen **Belohnungen** für Gehorsam und die schrecklichen **Strafen** für Ungehorsam.

Alles in einer einzigen Paraschah! Was soll nun der Schrifterklärer aus all dem Überfluss herausgreifen?

Bei der **Auswahl** habe ich ein leicht erklärbares **Beispiel** dafür gesucht, wie nicht nur die **Textstelle** selbst, sondern auch wie die **Reaktionen** darauf im Laufe der Jahrhunderte das Leben der Juden beeinflusst haben – d.h. nicht nur das Gesetz in der **Thorah** selbst, sondern auch deren rabbinische Interpretation in den **Responsen**¹.

Wenn ich hier als Beispiel das zweite Gebot der Zehn Gebote, das **Bildverbot**, ausgesucht habe, so deswegen, weil es zum einen unter den Zehn Geboten, so wie sie in **D'warim** formuliert worden sind, eine **Sonderstellung** einnimmt, und zum anderen, weil die **Responsen** die Vielfältigkeit unserer Lehre eingängig und eindrücklich illustrieren.

Texte aus Wa-Etchanan

Das Bildverbot nimmt in der Thora eine besondere Stellung ein: In der Aufzählung der Zehn Gebote im Deuteronomium (D'warim) wird das Bildverbot gegenüber den anderen neun Geboten hervorgehoben, indem es als **einziges** noch einen **Zusatz** zum eigentlichen Verbotstextes enthält, der es mit **besonderen Strafen** im Falle einer Verletzung belegt. Damit betont der Verfasser, dass für ihn das Bildverbot besonders stringent ist.

Dazu kommt noch eine **weitere** Besonderheit: Noch **vor der Verkündung** der Zehn Gebote wird in D'warim das **Bildverbot** mehrfach **begründet** und das Volk darauf hingewiesen, dass es am Sinai zwar Naturgewalten, aber keine Gestalt gesehen habe. Und anschliessend wird das Bildverbot schon vorbereitend **ein erstes Mal** formuliert.

¹ Zitiert aus Vivian Mann: „Jewish Texts on Visual arts“, Cambridge University Press;: (2011)
ISBN-10: 1107403669 / ISBN-13: 978-1107403666

Die besonderen Begründungen des Bildverbotes und seine erste Formulierung

4

10 den Tag, da du vor dem HERRN, deinem Gott, standest an dem Berge Horeb, als der HERR zu mir sagte: Versammle mir das Volk, dass sie meine Worte hören und so mich fürchten lernen alle Tage ihres Lebens auf Erden und ihre Kinder lehren.

11 Da tratet ihr herzu und standet unten an dem Berge; der Berg aber stand in Flammen bis in den Himmel hinein, und da war Finsternis, Wolken und Dunkel.

12 Und der HERR redete mit euch mitten aus dem Feuer. Seine Worte hörtet ihr, **aber ihr saht keine Gestalt**, nur eine Stimme war da.

13 Und er verkündigte euch seinen Bund, den er euch gebot zu halten, nämlich die Zehn Worte, und schrieb sie auf zwei steinerne Tafeln.

14

15 So hütet euch nun wohl – denn **ihr habt keine Gestalt gesehen** an dem Tage, da der HERR mit euch redete aus dem Feuer auf dem Berge Horeb –,

16 dass ihr euch nicht versündigt und euch **irgendein Bildnis** macht, das gleich sei einem Mann oder einer Frau,

17 einem Tier auf dem Land oder Vogel unter dem Himmel,

18 dem Gewürm auf der Erde oder einem Fisch im Wasser unter der Erde.

19 Hebe auch nicht deine Augen auf gen Himmel, dass du die Sonne sehest und den Mond und die Sterne, das ganze Heer des Himmels, und fallest ab und betest sie an und dienest ihnen. **Denn der HERR, dein Gott, hat sie zugewiesen allen andern Völkern unter dem ganzen Himmel;**

23 So hütet euch nun, dass ihr den Bund des HERRN, eures Gottes, nicht vergesst, den er mit euch geschlossen hat, und **nicht ein Bildnis macht von irgendeiner Gestalt**, wie es der HERR, dein Gott, geboten hat.

24 Denn der HERR, dein Gott, ist ein verzehrendes Feuer und ein eifernder Gott.

25 Wenn ihr nun Kinder zeugt und KindesKinder und im Lande wohnt und versündigt euch und macht euch **Bildnisse von irgendeiner Gestalt**, sodass ihr übel tut vor dem HERRN, eurem Gott, und ihn erzürnt

Kurz danach wird das Bildverbot **ein zweites Mal** formuliert, und zwar bei der Aufzählung der Zehn Gebote, und, wie bereits erwähnt, durch spezielle Strafandrohungen herausgehoben.

Wie ist das Bildverbot im Rahmen der Zehn Gebote

formuliert und betont worden?

5

6 Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus Ägyptenland geführt hat, aus der Knechtschaft.

7 Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.

8 Du sollst dir kein Bildnis machen in irgendeiner Gestalt, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist.

9 Du sollst sie nicht anbeten noch ihnen dienen. Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen,

10 aber Barmherzigkeit erweist an vielen tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten.

Die Rezeption des Bilderverbotes

Wie hat nun die **Nachwelt** auf das nachdrücklich betonte Bildverbot **reagiert**? Hat dieses die geforderte Beachtung gefunden, etwa den **Schabbathgeboten** vergleichbar? Oder wurde immer wieder versucht, es **aufzuweichen** oder gar völlig zu **ignorieren**?

Dabei geht es mir hier nicht etwa um Kreise, die **generell die Gesetze ablehnen** – das wäre witzlos. Interessant ist vielmehr, wie **Gesetzestreue**, Anhänger ultrastrenger Rechtsprechung, damit umgegangen sind.

Was soll man z.B. davon halten, dass auch **Ultraorthodoxe** heute bedenkenlos **fotografieren**? Dass ausgerechnet die **berühmtesten Rabbiner** seit dem 17. Jahrhundert ihre **Portraits drucken** und sie sogar in grosser Zahl unter ihren Anhängern verkaufen liessen?

Wie ist dieser Verstoss gegen das Bildverbot begründet worden?

Die Anhänger wollten die Gegenwart ihres Rabbi überall gewährleisten und beriefen sich dabei auf Jesajah 30;20

„.....und mit Deinen Augen wirst Du Deinen Lehrer sehen....“

Die Responsen

Wie lässt sich die **Vielfalt des Umganges** mit Bildern **begründen**, wenn sie doch in der Thora **verboten** worden waren? Wie war denn die Rechtsprechung, wie widerspiegelt sie sich in den **Responsen** der bedeutendsten Gelehrten? Um den Rahmen abzustecken, hier zuerst noch **einige Bemerkungen zur Halachah:**

Wie Sie alle wissen, ist die Halachah **kein enger Pfad**, der nur in eine einzige Richtung führt, sondern ein **Weg**, der an einigen Stellen **eng** ist (wie etwa das Gebot vom einzigen Gott, das keinerlei Spielraum zulässt), an anderen Stellen aber ausgesprochen **breit** (wo die Meinungen der Gelehrten weit auseinanderweichen und sowohl das eine als auch sein Gegenteil als zulässig gelten). Und Sie kennen den **Leitfaden**, an dem sich die Diskussionen orientieren, nämlich die Regel, dass ein **Brauch**, der in **irgendeiner anerkannten Gemeinde** als konform zur Halachah akzeptiert wird, **nicht** gegen die Halachah **verstösst** - ein **Grundsatz**, der bekanntlich wesentlich dazu beitrug, dass das Judentum in all den Wirren der Diaspora überleben konnte.

Wie steht es nun in diesem Kontext mit der Auslegung des – wie wir gesehen haben – nachdrücklich **betonten Bildverbots**? Bevor ich einzelne Responsen vorstelle, noch eine **Vorbemerkung**: Soweit man nachträglich rekonstruieren kann, sind die grossen Gelehrten jeweils mit einem **Fait-accompli** konfrontiert worden, bei der im **Nachhinein** eine Gegnerschaft gegen eine **bereits getroffene Massnahme** protestierte und diese mittels der Autorität einer Berühmtheit zu Fall bringen suchte, d.h. mit Situationen, die den Frieden in den betreffenden Gemeinschaften zu gefährden drohten.

Interessant ist nun, wie die Gelehrten in den Responsen versuchten, die **Breite** des halachischen Weges **auszuloten** und **verträgliche** Lösungen zu

finden, welche die sozialen und politischen Belange gegenüber dem strengen Gesetzestext gewissenhaft abwogen.

Beispiele von Entscheiden:

Die erste Frage, die sich stellt, ist die **Form**, in der sich ein Bildwerk präsentiert: Im Prinzip geht es in den Diskussionen um **freistehende Statuen** und **Reliefs**. Freistehende Statuen sind generell Tabu. Bei den Reliefs fallen diejenigen, die nach **ausßen** gewölbt sind, in die Kategorie von rundum geformten Statuen, und sind somit **verboten**. Demgegenüber werden nach innen **ausgehöhlte** Reliefs (Intaglio) flachen Bildobjekten, d.h. Textilwerken und Gemälden, gleichgesetzt und sind **erlaubt**.

Dann spielen bei den Erwägungen auch die dargestellten **Motive** eine Rolle. **Menschliche** Figuren werden von den meisten Gelehrten abgelehnt; jedoch kann man sie akzeptabel machen, indem man ihnen Köpfe, Nasen oder Ohren **amputiert**. Umstritten sind die Darstellungen von Sonne, Mond und Drachen.

Meir of Rothenburg (1215 – 1293) Responsa Maharam of Rothenburg²

Bilder, die **bloss mit Farbe** gemalt sind, haben **keine Substanz**. Wir verdächtigen heidnischen Kult nur bei herausragenden **Reliefs** auf Siegeln, aber nicht bei Einritzungen, und gewiss nicht bei Bildern, die weder hervorstehen noch eingesunken sind und bloss mit Farbe gemalt..
Es scheint mir, dass es auch einem Juden **erlaubt** sein darf, mit allerlei Farben zu **malen**...

² Zitiert in Vivian Mann, S. 111

Maimonides (1138-1204)
Mishneh Thorah³

Dieses Verbot von Herstellung von Bildern zu Schönheitszwecken gilt nur für die **menschliche Gestalt** und deshalb bilden wir keine menschliche Form, weder in Holz, Keramik oder Stein. Dies gilt, wenn die Form **herausragt**, wie etwa aus Wänden oder Wandbekleidungen in einem Empfangsraum und dergleichen. Wenn jedoch die Form in die **Tiefe** gearbeitet ist, oder in einem **flachen** Medium wie Abbildungen auf Platten, Brettern oder gewoben in Tüchern, ist es erlaubt.

Es ist verboten, einen Ring zu **tragen**, der ein Siegel hat in der Form eines **menschlichen Wesens**, wenn dieses ein **Relief** ist, aber man darf ihn **benützen** zum Siegeln. Wenn die Form **eingeritzt** ist, so darf man ihn **tragen**, aber es ist verboten, mit ihm zu **siegeln**, da das Siegel dann ein vorstehendes Relief haben wird. ...

Maimonides (1138-1204)
Mishneh Thorah⁴

Bilder von Vieh und all anderen Lebewesen, mit der **Ausnahme von Menschen**, und Gestalten von Bäumen, Gräsern und Ähnlichem, dürfen hergestellt werden, sogar wenn das Bild ein **Relief** ist...

Moses Sofer (1732 – 1839)
Responsum⁵

...der eine Auskunft wollte betreffend ein silbernes Thoraschild, unter anderen **Zeremonialobjekten**, auf welchem Reliefbilder waren von Moses und Aaron... In der Tat ist die notwendige Massnahme einfach, nämlich lediglich eine **Verstümmelung** des Bildes. Es genügt, ein Schnipsel aus dem Ohr oder dem Nasenspitze abzuschneiden. ... so erscheint es mir... und dies habe ich bei meinen Lehrern **gesehen**, und ich selbst habe es auch **getan** mit vielen Bildern, die auf Zeremonialobjekten waren in meinem eigenen Heim...

Nun gibt es aber überraschenderweise Situationen, in denen auch **Zugelassenes** verboten sein kann, resp. eigentlich **Verbotenes** gleichwohl **gestattet** werden darf.

³ Zitiert in Vivian Mann, S. 24

⁴ Zitiert in Vivian Mann, S. 24

⁵ Zitiert in Vivian Mann S. 128

Dies betrifft zum einen die **Gefahr unbeabsichtigten Anbetens**. So sind zum Beispiel **Abbildungen auf Grabsteinen** obsolet, weil vor ihnen gebetet wird. In ähnlicher Absicht verboten sind auch ansonst **zulässig eingeschätzte** bildliche Darstellungen auf textilen Vorhängen, verzierten Gefäßen und Wandgemälden, sofern sie sich in einer Synagoge **zwischen den Menschen und der Ostwand** befinden, d.h., in der Richtung, in der sich die Betenden verneigen.

**Elyakim ben Joseph of Mainz (born ca. 1170)
Responsum⁶**

Auch wenn wir lernen, dass Bilder erlaubt sind, es seien denn Bilder von **Menschen**, sind Formen der **Sonne, des Mondes und von Drachen** verboten, weil sie Kultobjekte sind... es ist ebenfalls deshalb verboten, weil beim Beten **nichts zwischen dem Beter und der Ostwand** (der er sich beim Beten zuwendet) stehen soll... ausserdem, wenn man sich verbeugt beim Rezitieren der Segenssprüche, würde der **Eindruck entstehen**, man verbeuge sich vor diesen Bildern...

**Ezekiel Katzenellenbogen (1667? – 1749)
Keneset Yehezkel⁷**

Wenn jemand Bilder ablehnt, weil sie **vom Beten ablenken**... ist dies kein Grund für Bedenken, weil dieser Vorhang schon lange Zeit in der Synagoge gehangen hatte... (weil wir annehmen, dass die Leute sich längst an diesen Makel **gewöhnt** hatten und nicht abgelenkt werden).

⁶ Zitiert in Vivian Mann, S. 75

⁷ Zitiert in Vivian Mann, S. 65

Zum anderen geht es um die Gefahr einer **Ablenkung von der Andacht** beim Beten. Nach dieser Argumentation müssten nicht nur figürliche Darstellungen, sondern überhaupt jede ästhetisch dominante Ausschmückung verboten werden. Dagegen wird eingewendet, dass **Schmuck und Pracht** dazu da seien, die **Thora zu ehren**, und dass diese Aufgabe **Vorrang** habe gegenüber der Ablenkungsgefahr.

Joseph Caro (1488 – 1575)
Avkat Rokhel⁸

Es ist unziemlich, gegenüber **bildtragenden Textilien** zu beten, auch wenn diese keine Reliefs sind, aus dem Grund, dass man sie nicht anblicken und sich vom Beten **ablenken** soll.

Man kann **nicht mit Maimonides** Worten argumentieren (dass man keine Thoravorhänge mit Figuren aufhängen soll) ... es ist **Brauch in der ganzen Diaspora**, mit Figuren bestickte Thoravorhängen aufzuhängen, und niemand hat befürchtet, die Konzentration beim Beten leide darunter. Die **Ehrebietung** vor der Thora durch das Aufhängen eines geschmückten Vorhanges hat **Vorrang**, und wer vor ihm betet, kann ja seine Augen abwenden und nicht auf die Figuren blicken

Ferner geht es auch um das **Ansehen der jüdischen Religion**. Besteht beim Besitz von Bildwerken – auch wenn diese nach Ansicht der jüdischen Gelehrten gestattet wären – nicht Gefahr, dass „**Angehörige der Völker**“ (d.h. Nichtjuden) zur Auffassung könnten, die Juden beteten Idole an?

Maimonides (1138-1204)
Mishneh Thorah⁹

Dieses Verbot umfasst sogar Figuren aus Silber und Gold, welche nur der Schönheit wegen gefertigt wurden, weil die Gefahr besteht, dass Götzenanbeter **irregeführt** werden und glauben, sie dienen dem **Götzendienst**

Samuel Archivolti (1515 – 1611)¹⁰
Responsa

⁸ Zitiert in Vivian Mann, S. 52

⁹ Zitiert in Vivian Mann, S. 24

¹⁰ Zitiert in Vivian Mann, S. 86

... überdies, sich gemalter Bilder in Synagogen zu **enthalten**, ist eine Regel, die wäre sie nicht schon geschrieben worden, **hätte geschrieben werden müssen**...

Wie denn können wir erlauben, dass die Wände unserer Synagogen aussehen **wie in einem Theater** der Commedia dell'arte? Ausserdem, warum sollten **Nicht-Juden sagen, wir verehrten** das Gras in den Feldern und die Früchte der Erde und die anderen Bilder – was uns entehren würde. In der Tat, wer weiss, ob es etwa gewisse Synagogendekorationen waren, die Appion, den Griechen, veranlassten zur Aussage, die Juden verehrten das Bild eines Esels?

Und schliesslich werden Bildwerke auch demjenigen Gesetz unterstellt, welches die **Imitation von Sitten anderer Völker** verbietet (in Anlehnung an Leviticus 18:3).

Moses Sofer (1732 – 1839)

Sefer Hatam Sofer¹¹

Radbaz sagte Folgendes: Auch diejenigen, die Reliefs auf allen anderen Bildern zulassen, anerkennen, dass es verboten ist, das Bild des Menschen zu formen... wegen des Verbotes in Leviticus 18:3: Du sollst die **Gesetze der anderen Völker nicht nachahmen**.

...wenn dem so ist, **verstösst jeder Jude gegen das Verbot**, wenn er solch ein Bild am Eingang seines Hauses, auf seinem Wappen oder irgendwo sonst in diesem Land anbringt. Und nun, da es verboten ist im Haus und auf dem Feld, ist gewiss verboten, ein Bild auf einem **Grabstein** anzubringen....

Deshalb sollte man mit aller Kraft diese Praxis in Zukunft **verhindern**; und was Vergangenes betrifft, d.h. **bereits existierende** Monumente, so sollten sie, wenn **immer möglich**, vollständig entfernt werden, wenn **dies ohne Streit** geschehen kann – das wäre gut – und wenn nicht, so sollte zumindest seine Form in irgendeiner Art **verstümmelt** werden ... und wenn sie nicht darauf hören wollen, so wisse, dass es **verboten ist an diesen Gräbern zu beten**, solange dort Bilder verbleiben

Schlussbemerkungen

Was mich während meiner Beschäftigung mit all den jahrhundertelangen Auseinandersetzungen beeindruckt hat, und was ich Ihnen nahebringen wollte, ist die **Sorgfalt unserer Weisen**, mit der sie intensiv nach gangbaren Wegen suchten, um in den schwierigen und wechselreichen Bedingungen der Diaspora den Menschen das Leben nicht zu erschweren, sondern es erträglicher zu machen. Ist es nicht bewundernswert, wie die Gelehrten stets darauf hinzielten, bei ihren Entscheiden den **Frieden** unter den Juden zu fördern.

¹¹ Zitiert in Vivian Mann, S. 33

Und wie berühmte rabbinische Autoritäten bei den Disputen immer wieder im Sinne des Friedens entschieden, so wünsche ich: Möge das auch uns beschieden sein.

Schabbath Schalom!

Weiterführende Informationen zum Thema:

<http://www.eisner-georg.ch/Andere.html>

לא
תעשה לך
פסל
וכל תמונה

„Du sollst Dir kein Bildnis machen...“

und

לא
תשתחוה להם
ולא
תעבדם

„Du sollst sie nicht anbeten“